

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfsprachige Zeitschrift oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Herrnsdorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Schmiedeberg, Vandesbut, Volsenbain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) parterre.

Nr. 130.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 4. September

1889.

Die französischen Wahlen.

Mit berechtigter Spannung sind die Blicke der Welt auf diejenigen Vorgänge in Frankreich gerichtet, welche die bedeutungsvollsten Wahlen, die man seit Jahren jenseits der Vogesen zu treffen hatte, einleiten. Bereits gestern brachten wir einen kurzen Auszug des Manifestes, mit welchem der Graf von Paris für sich und den Orleansismus um die Stimmen der Wähler wirbt. Daß die über dieses Manifest abgegebenen Urtheile wesentlich von einander abweichen, bedarf nicht erst der Erklärung. Darüber aber herrscht keine Meinungsverschiedenheit, daß durch die Auslassung des Prätendenten die Situation ziemlich geklärt erscheint. Der Graf von Paris beginnt mit der Erklärung, daß es sich darum handle, die Gewalt der „Fraktion“ zu entreißen, welche die Franzosen unterdrücke, welche das öffentliche Vermögen bloßgestellt und die theuersten Freiheiten verlegt habe. Alle guten Bürger müssen sich zu diesem Zwecke vereinigen und alle sonstigen Meinungsverschiedenheiten vergessen. Wie natürlich, wendet sich der Prätendent zuerst an die Monarchisten, von denen er voraussetzt, daß sie das Beispiel der Eintracht und des Patriotismus geben werden. Und er fügt dann hinzu: „Da, wo Ihr Candidaten aufgestellt habt, tretet energisch für dieselben ein, anderswo laßt Euch durch die Nothwendigkeiten des Wahlkampfes leiten und behandelt nicht als Gegner Diejenigen, welche dieselben Feinde wie Ihr bekämpfen.“ Mit dieser einzigen Phrase wird in dem Manifeste die boulangistische Allianz erwähnt; man sieht, daß der Graf von Paris es nicht mehr wagt, eine Allianz mit Boulanger und dessen Gesellschaft direct und offen anzupfehlen. Das verhindert ihn aber nicht, seine Getreuen aufzufordern, für die boulangistischen Candidaten zu stimmen und zwar überall, wo keine monarchischen Candidaten aufgestellt sind. Das ist das Wichtigste in dem Manifeste des Prätendenten. Was er als die Aufgabe der neuen Kammer bezeichnet, das heißt die Revision der Verfassung und die Berufung einer Constituante, stimmt genau mit den boulangistischen und den bonapartistischen Programmen überein. Bezeichnend ist es, daß sich der Graf von Paris in seinem Manifeste ganz speciell an die Katholiken und Christen wendet und denselben alle Garantien für die religiöse Erziehung ihrer Kinder und für die Wiederherstellung des religiösen Friedens verspricht, indem er also bekundet, daß er ganz besonders auf die Unterstützung der Geistlichkeit rechnet, die ihm auch sicherlich nicht fehlen wird. Von den Imperialisten verlangt der Graf nicht, daß sie „ihre Erinnerungen verleugnen“, aber er hofft, daß sie die Monarchie unterstützen werden, von dem Tage an, wo die Wiederherstellung derselben als das einzige Heil für Frankreich erkannt sein wird. Auch an die conservativen Republikaner wendet sich das Manifest in der Hoffnung, daß dieselben jetzt von ihren Illusionen zurückgekommen seien. Zum Schlusse erscheint dann die obligate Phrase von der Wiederaufrichtung Frankreichs im Innern und nach Außen, was nur die Monarchie wieder bewerkstelligen könne. Es läßt sich nicht bestreiten, daß das Manifest mit einer gewissen Geschicklichkeit abgefaßt ist, um seine Wirkung auf den Theil der Franzosen, für welchen es bestimmt ist, nicht zu verfehlen. Seine Hauptbedeutung aber für uns liegt darin, daß es die Thatsache klarstellt: In dem bevorstehenden Wahlkampfe werden sich nur zwei große Parteien gegenüberstehen, die gegen die Republik Verbündeten und die Vertheidiger der Republik. Es besteht jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß die Frömmigkeit der Villenstreiter sie nicht abhalten wird, mit den Restenträgern letzter Güte, mit den moralisch verkommensten Gegnern der Republik, durch Dick und Dünn zu gehen, wenn damit die Aussicht verbunden ist, eine Bastion des Herrn Carnot zu erstürmen. Man sollte sich der Meinung hingeben dürfen, daß man Angesichts dieser Thatsache die Streitart zwischen den opportunistischen und radicalen Elementen der Republik

begraben, daß man sich fest zusammenschließen werde, um mit vereinter Kraft dem Ansturm der verbündeten Feinde zu widerstehen. Bis heute liegen jedoch noch keine Anzeichen vor, welche diese Meinung berechtigt erscheinen lassen. Man darf erwarten, daß in den nächsten Tagen auch in dieser Beziehung eine Klärung der Sachlage erfolgen wird. Wir wollen hoffen im Interesse der Ruhe Europas, daß die Republikaner Frankreichs dem Beispiel ihrer Gegner folgen, daß sie sich einigen werden in dem Streit für die Existenz der republikanischen Staatsform, wie sich ihre Feinde geeinigt haben, denn allein diese Einigung birgt die Aussicht auf den Sieg bei den bevorstehenden Wahlen.

Rundschau.

— „Ob „Er“ wohl kommen wird?“ — der Czar nämlich. Nach einer an anderer Stelle d. Bl. wiedergegebenen Nachricht erwartet man in Berlin morgen das Eintreffen des russischen Kaisers. Einstweilen führt Alexander bei Schwiegerpapa in Kopenhagen ein idyllisches Familienstillleben. Es fällt allgemein auf, daß der Czar einen Tag vor der Leuchtenberg'schen Hochzeit die Reise nach Kopenhagen antrat, obwohl der Zusammenhang nicht schwer zu errathen ist. Nur in Abwesenheit des Czaren konnte von einer festlichen Hochzeitsfeier Abstand genommen werden, und das, meint man, sei sowohl aus Ersparungsrückichten wie auch mit Rücksicht darauf geschehen, daß die bevorstehenden Fasten der orthodoxen Kirche eine Verlegung auf den 10. October, wie Anfangs geplant wurde, unterlagen. Es fehlt übrigens nicht an anderen Gründen. In der kaiserlichen Familie giebt es zur Zeit drei Kranke. Das Befinden des Großfürsten Konstantin ist nicht derartig, daß seine vollständige Genesung vorauszusehen wäre; Großfürst Nikolaus der Aeltere wurde einer Operation unterworfen, die allerdings jede Gefahr beseitigte, und jetzt schwebte auch die Großfürstin Maria Pawlowna in Lebensgefahr. Das vom Geburtshelfer Krassowski unterzeichnete Bulletin über den Zustand der Großfürstin wirkt auf Diejenigen, welche von der Erkrankung der erst kürzlich aus der Verbannung zurückgekehrten hohen Dame nicht privatim erfahren, sehr überraschend. Ihre Krankheit erregte ernstliche Besorgungen, sodaß der Geburtshelfer Krassowski berufen wurde. Unter solchen Umständen wird es begreiflich, daß die Hochzeit des Leuchtenbergers ohne jeden Pomp begangen wurde, und da der Fürst von Montenegro, wie wohl anzunehmen ist, ihr gern beizuhocken wollte, so kann man sich auch erklären, warum sie beschleunigt wurde. Der Czar hat dies Mal jedenfalls besonderen Grund, seine Sommerresidenz möglichst bald mit Kopenhagen zu vertauschen. Sowohl die Krankheit der Großfürstin Wladimir, als auch die Zwistigkeiten zwischen dem Großfürsten Wladimir und dem Prinzen von Oldenburg, der deshalb vom Posten des Commandirenden des Gardecorps zurücktrat, erzeugten in den letzten Wochen am Peterhofer Hoflager eine etwas schwüle Atmosphäre. Er soll beabsichtigen, seinen Abschied aus dem russischen Heere zu nehmen. Die Ursache soll ein Zornwüthigkeit mit dem Czaren sein, der dem Herzog für den Kriegsfall den Befehl über die Nordarmee, welche gegen Deutschland vorgehen soll, zudachte. Der Herzog soll jedoch erklärt haben, er wolle nicht gegen Deutschland kämpfen, da er oder sein Sohn dereinst berufen sein könnten, über Oldenburg zu herrschen. Der Herzog erhielt vorläufig einen elfmonatlichen Urlaub. Alle diese Vorgänge sind jedenfalls nicht geeignet, in der Brust des russischen Herrschers heitere Gefühle zu erwecken und man wird es begreiflich finden, wenn er sich danach sehnt, „fern von Madrid“ eine Weile, entladen von allen Regierungs- und Familiengeschäften, sich einem sorgenlosen Dasein in Kopenhagen zu widmen. Man hat deshalb auch Urtheile, nicht eher an das Eintreffen Alexanders in Deutschland zu glauben, bis dasselbe zur Thatsache geworden ist.

— Im Anschluß an die Ausführungen der Nordd. Allg. Ztg. zur Frage der Reform des höheren Schulwesens erhält das genannte Blatt eine Zuschrift, in welcher die Frage, was uns Noth thut, wie folgt beantwortet wird: „1. Die vielen Gymnasien sind ein Uebel; 2. sie werden bloß deshalb so stark frequentirt, weil es an Schulen mangelt, welche für den bürgerlichen Beruf vorbereiten. — Auf den Gymnasien wird nicht einmal Zeichenunterricht in einer für das practische Leben erforderlichen Weise betrieben: jeder Schneider, Schuhmacher, Tischler aber muß zeichnen können, geschweige denn einer, der eine höhere Vorbereitungsschule besucht hat. 3. Es würde völlig genügen, wenn nur Städte, die ein Landgericht haben, ein Gymnasium hätten. 4. In jeder Kreisstadt müßte eine Mittelschule sein. 5. Nebenbei ist auf Vermehrung der Fachschulen Gewicht zu legen; in jeder specifischen Industriegegend eine specifische Lehranstalt. 6. In den höheren Schulen ist es unpractisch, französisch und englisch zugleich obligatorisch zu lehren. — Hat der Handel, die Industrie, der Verkehr und die Landesvertheidigung denn nicht auch nach Osten hin, also mit den slavischen Völkern Interessen? Die französische Sprache mag als das Medium unter den europäischen Völkern obligatorisch gelten. Die englische ist dagegen nur eine Sprache für den Handelsverkehr und zwar für den überseeischen. In derselben Weise aber ist auch die russische Sprache nothwendig zu kennen für alle Verkehrsinteressen zum Osten. Die russische Sprache ist unter den slavischen Dialecten die verbreitetste, und wer sie erlernt hat, erlernt alle anderen slavischen Dialecte leicht, weil die russische Sprache die schwerste ist. Mit ihrer Kenntniß werden die Verkehrs- und Handelsinteressen erst weiter um sich greifen. Man lehre demnach auf den Schulen 1. französisch obligatorisch, 2. englisch und russisch facultativ.“

Deutsches Reich.

Berlin. Der Kaiser begiebt sich am 10. September nach München zu den Manövern. Am darauffolgenden Tage findet Paradediner statt. Am 12. September begiebt sich der Kaiser nach Hannover, woselbst am Abend der russische Thronfolger eintrifft. Auch die Kaiserin reist nach Hannover. Am 15. September findet das große Fest statt, welches die Provinz dem Kaiserpaare giebt.

— Der Sedantag ist ruhiger verlaufen als in den Vorjahren, da der Kaiser sich zu den Manövern nach Schlesien begeben hat und die große Parade auf dem Tempelhofer Felde ausfiel. Die Straßen sind reich mit Flaggen geschmückt. In allen Schulen fanden Festfeiern aus. Es herrschte ruhiges, heiteres, warmes Wetter.

— Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, würde der Czar am Mittwoch nach Potsdam kommen. In sonst gut unterrichteten Potsdamer Kreisen weiß man indeß noch nichts davon.

— Der russische Thronfolger wird als Gast des deutschen Kaisers den Manövern bei Springe beizuhocken. In seiner Begleitung werden sich General Graf Musin-Puschkin und Generalmajor Baron Fredericks befinden. Die Manöver finden in diesem Monat statt.

— In den letzten Tagen haben in Berlin wieder bei bekannten Socialdemokraten Hausdurchsuchungen nach verbotenen Druckschriften stattgefunden. Die Verbreitung des Socialdemokrat scheint, nachdem die Redaction und Druckerei dieses Blattes nach London verlegt ist, sich hauptsächlich von den norddeutschen Küstengebieten und von Berlin aus zu vollziehen. Bisher ist es freilich, der Magdeb. Ztg. zu Folge, der Polizei nur in einem Falle gelungen, einen größeren Posten des ehemaligen officiellen Parteiblattes abzufassen.

— Hier ist die erste Nummer einer Deutschen Allg. Bergarbeiter-Zeitung erschienen. In der Ankündigung heißt es: Die Deutsche Allgemeine Bergarbeiter-Zeitung,

deren Probenummer wir hiermit der Oeffentlichkeit übergeben, ist gegründet worden, um für die deutschen Bergarbeiter und die Angehörigen der verwandten Berufe ein Blatt zu schaffen, welches thatkräftig und ehrlich für sie eintritt, ohne sich durch Nebenrückichten politischer oder anderer Art beeinflussen zu lassen. Die Deutsche Allgemeine Bergarbeiter-Zeitung ist ein unparteiisches Wochenblatt, welches mit keiner Partei irgend etwas gemein hat und auch religiöse Fragen vollständig aus dem Spiele läßt. Religiöse und politische Streitfragen haben mit der Bergarbeiterbewegung, welche aus volkswirtschaftlichen Ursachen hervorgegangen ist, nichts zu schaffen. Als Redacteur zeichnet Herr Karl Schmidt. Derselbe war früher ein specieller Bestimmungsgenosse Hasselmann's an der socialdemokratischen Bewegung theilhaftig.

Frankfurt a. M. Der Reichstagsabgeordnete für Frankfurt, Herr A. Sabor, wird sich, der Frankf. Ztg. zufolge, aus Gesundheitsrückichten um eine fernere Vertretung im Reichstage nicht mehr bewerben. Für die nächste Reichstagswahl wird von den Socialdemokraten ein Lithograph Wilhelm Schmidt aufgestellt. Die Freunde guten Humors haben Ursache, die Absicht des Herrn Sabor zu beklagen. Hat er doch so oft in der Dürre der Reichstagsverhandlungen die belebenden Schleißen „allgemeiner Heiterkeit“, wenn auch durchaus unfreiwillig, geöffnet. Von großen Thaten des schulmeisternden Socialistenführers oder socialistischen Schulmeisters wird die Nachwelt kaum erzählen aber sein „Das läßt tief blicken!“ und sein eben so tiefinniges: „Es geht was vor, man weiß nur nicht was“ sichern Herrn Sabor bei allen Freunden guter Laune ein dankbares Andenken.

Düsseldorf. Der um 12 Uhr von Köln abfahrende Expresszug ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Düsseldorf N.-M. vorgestern über den Prellbock hinaus durch die Einfassungsmauer des Bahnhofes bis in die Friedrichstraße gefahren; anscheinend hat die Carpenterebremse versagt. Von den Fahrgästen ist Niemand, von dem Zugpersonal der Locomotivführer leicht verletzt. Die Untersuchung über die Ursache des Zwischenfalles ist eingeleitet.

Greiz. Gestern ward hier ein Kaiser Wilhelm-Denkmal enthüllt. Reichstagsabgeordneter Hennig hielt die Festrede, Bürgermeister Seidel übernahm das Denkmal im Namen der Stadt. Der Fürst von Reuß (ä. L.) hat sich persönlich nicht an der Feier theilhaftig.

Straßburg. In Saargemünd ist am Sonntag eine landwirtschaftliche Ausstellung für den Bezirk Lothringen in Gegenwart des Statthalters Fürsten Hohenlohe eröffnet worden. Der Statthalter hielt nach der Vertheilung der Preise eine Rede, in welcher er u. A. sagte: Die Regierung wende der nothleidenden Landwirtschaft ihr besonderes Interesse zu und habe dazu reichliche Mittel bewilligt. Bei dem sich anschließenden Festmahl brachte Fürst Hohenlohe den Toast auf den Kaiser aus, der begeisterte Aufnahme fand.

Ausland.

Oesterreich. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern, Montag, früh aus Ischl in Wien eingetroffen und hat den Eid des neuen Ministers Jospovich entgegengenommen. Abends begab sich Kaiser Franz Joseph zu den Manövern nach Galizien.

Italien. Die Italiener haben in Asmara die dem äußeren Fort Betmasa, welches ohne Artillerie uneinnehmbar ist, benachbarte Anhöhe besetzt und befestigt.

Spanien. Die marokkanischen Zustände lenken seit Kurzem wieder die Aufmerksamkeit der spanischen Politiker auf sich. Die Afrikanisten bemühen sich sogar sehr eifrig, der Regierung wieder die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Beobachtung der Vorgänge in Marokko nahezu legen. Die seit Monaten daselbst bemerkbaren großen militärischen Vorbereitungen und Bewegungen, die Ansammlung bedeutender Truppenmassen in der Nähe von Tetuan, die Unkenntniß, in welcher die in Marokko lebenden Ausländer über die Ursachen dieser Truppenbewegungen gehalten werden, beunruhigen alle diejenigen spanischen Politiker, welche für eine energische Actionspolitik in Marokko eintreten. Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, daß ein englisches Geschwader zur Beobachtung an die Küste von Tetuan geschickt wird, und die Nachricht, daß der Sultan seinen Besuch in Tanger aufgegeben hat, von dem man sich in Spanien so unendlich viel versprochen, haben das ihrige dazu beigetragen, das Gespenst der Marokko-Frage wieder heraufzubeschwören.

Serbien. Die serbische Regierung hat der bulgarischen versichern lassen, daß die Intentionen Serbiens friedliche seien. Die jüngsten militärischen Maßnahmen dienen nur zur Durchführung der seit längerer Zeit beschlossenen Reorganisation der Reserve.

China. Die chinesischen Behörden in Peking scheinen Wiedervergeltung gegen die Vereinigten Staaten wegen deren Verbot der chinesischen Einwanderung üben zu wollen. Eine Anzahl hoher chinesischer Beamten hat dem Prinzen Chun eine Denkschrift überreicht, worin sie rathen, alle in China beschäftigten Amerikaner

aus dem Reiche auszuweisen. Prinz Chun soll auch dafür sein.

Nordamerika. In Gretna, Louisiana, war vorgestern die Rückkehr eines mit Negern gefüllten Vergnügungszuges das Signal zu einem bereits vorhergeplanten Angriff gegen die Schwarzen. Dieselben wurden beim Verlassen des Bahnhofes von den Weißen beschossen und flüchteten unter Zurücklassung vieler Todter und Verwundeter in ihre Häuser. Die Weißen zündeten aber viele der Häuser an und schossen erbarmungslos die flüchtenden Neger nieder. Die ganze Negerbevölkerung Louisianas, welche den Weißen sechs Mal an Zahl überlegen ist, droht nun mit einem Rachezug, und in Folge dessen wurde in aller Hast Militär dorthin befördert, um die Ruhe wieder herzustellen. Den Grund der Unruhen bildet die Boycottirung einiger von Weißen geführter Ladengeschäfte seitens der Neger, die für sich eine Genossenschaft errichtet hatten. — Aus der jüngsten Wettfahrt der atlantischen Dampfer „City of Newyork“ und „Teutonic“ von Newyork nach Queenstown ist erstgenannter siegreich hervorgegangen. Die „City of Newyork“ hat die Reise in 6 Tagen und 5 Minuten zurückgelegt. Von „Teutonic“ waren bis Dienstag Abends 9^{3/4} Uhr keine Nachrichten eingegangen. Inzwischen ist, wie die Amerikaner sich ausdrücken, der bisherige Record wiederum geschlagen durch die „City of Paris“, welche von Roches Point bis Sandy Hook 5 Tage 19 Stunden 18 Minuten brauchte. Wettfahrten dieser Art mögen dem Reclamebedürfniß der betreffenden Gesellschaft oder dem Ehrgeiz der Capitäne dienen. Für das Publikum sind ihre Ergebnisse werthlos, denn was können bei einer solchen Reise ein paar Stunden mehr oder weniger besagen — und die Gefahren, die in einer solchen Jagd liegen, kann man nicht übersehen. — Der Gewerkeverein in Chicago hat eine Resolution angenommen, worin er der Sympathie der Massen für die Strikenden in London Ausdruck giebt und den Arbeitgebern zu erwägen empfiehlt, ob es nicht vortheilhaft wäre, wenn sie sich mit den arbeitenden Classen einigten über die Festsetzung eines Minimallohnes, welcher ausreichend sei, um auch den am wenigsten Geschickten ein anständiges Leben zu sichern, sowie wegen Einführung eines achtkündigen Normalarbeitstages mit regelmäßiger Beschäftigung für alle Arbeiter.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 3. September.

* Ein herrlicher Nachsommer scheint die Welt für die Enttäuschungen, welche der kühle August uns bereitet, entschädigen zu wollen. Der helle Sonnenschein, die milde weiche Luft, der blaue Himmel zeigen ein Beharrungsvermögen, daß die Hoffnung auf eine Serie freundlicher Tage berechtigt erscheint. Kundige Thebaner der meteorologischen Wissenschaft hatten bereits vor Wochen den Eintritt milderer Witterung für Anfang September vorausgesagt. Man hatte jedoch im Allgemeinen wenig Neigung gezeigt, der Prophezeiung Werth beizulegen, nachdem der Wettergott im August aller Gepflogenheit zuwider sich den Wünschen der Menschheit nach warmem Sonnenschein gegenüber kühl bis an's Herz hinan gezeigt hatte. Man griff seufzend nach dem Ueberzieher und die Hausfrauen ließen bereits die Kohlenschaukel blank putzen und studirten mit sorgendem Blick die Zeitungsnotizen, welche das Anwachsen der Kohlenpreise signalisirten. Man hatte sich bereits darin gefunden, auf die letzte Hälfte des Sommers Verzicht leisten zu müssen und wehrte mit zweifelnder Miene die Tröstungen der Wetterpropheten ab, welche das „Es giebt nichts Bleibendes auf dieser Erde“ auf die kalte Witterung angewendet wissen wollten. Und nun haben die Glückspröpheten doch einmal Recht gehabt. Gewöhnlich haben nur die Unglückspropheten à la Falb Recht, und stehen deshalb in viel besserem Ansehen als Diejenigen, welche in Bezug auf das Wetter Hoffnungsvolles in Aussicht stellen. Ob nun der Wettergott die Ehrenrettung der Gutwetterpropheten in's Auge gefaßt hatte, oder beabsichtigt, durch den warmen Sonnenschein die Verläumder Lügen zu strafen, welche beim kalten Augustwind das Gerücht aussprengten, er habe sich in der Zeit versehen und wisse den Augustmonat nicht mehr vom October zu unterscheiden — gleichviel, Thatsache ist, daß der Nachsommer sich uns in seiner lieblichsten Gestalt zeigt.

— Himmelserscheinungen im September 1889. Venus ist als Morgenstern zu beobachten; sie geht in der Zeit von 1^{1/2} Uhr bis 2^{3/4} Uhr Morgens auf. Mars ist immer noch nicht gut sichtbar, da er erst um 3 Uhr Morgens aufgeht; dagegen ist Jupiter in den Abendstunden noch gut zu beobachten. Saturn beginnt wieder mehr und mehr sichtbar zu werden; er geht Anfang des Monats um 5 Uhr und Ende des Monats um 2^{1/4} Uhr Morgens auf. Vollmond und Neumond findet am 9. und 25. statt. Am 22. beginnt mit dem Durchgang der Sonne durch den Aequator der Herbst.

— Revision der preussisch-österreichischen Landesgrenze. Höherer Anordnung zufolge wird die nach dem Staatsvertrage von 1869 vorgesehene, durch preussische und österreichische Commissarien zu bewirkende Landesgrenzbegehung am 9. September d. J. beginnen und bis Ende October dauern.

Die Landesgrenzbegehung beginnt am Glaser Schneeberge und endet bei Schloß Friedland in Böhmen. Zu Commissarien sind seitens der beidseitigen Ministerien ernannt worden: a. preussischerseits der königl. Regierungsrath Barchewitz in Liegnitz, welchem der Steuerrath Wilsch oder der Catasterinspector Stieffen zu Liegnitz als Techniker beigegeben ist. b. österreichischerseits der k. k. Kämmerer und Hofrath, Bezirkshauptmann in Königgrätz, Baron von Malowey; als Techniker fungirt der k. k. Statthalter-Ingenieur Swoboda zu Prag.

— Ein „Apparat zur Beseitigung fehlerhafter Erscheinungen im Schulleben“ wurde dieser Tage in Berlin von dem Erfinder, Herrn C. A. Viehofer in Königberg i. Pr., in der Ausstellung für Unfallverhütung vor einem größeren Kreise von Schulmännern erläutert. Der Apparat besteht aus einer großen, mit laubgrünem Tuche überzogenen Tafel, in welcher sich ein rechteckiger, mit einer Klappe verdeckter Ausschnitt befindet. Ein mechanisches Werk an der Rückseite der Tafel ist mit einer Anzahl langer Leisten versehen, auf die beliebige Wörter und Sätze geschrieben oder in Druckschrift gesetzt werden können. Mit Hilfe der Klappe kann mit einem einzigen Druck jeder der Sätze den Kindern gezeigt oder verdeckt werden. Der Apparat soll insbesondere bei der Erlernung der Sprache, im deutschen wie im fremdsprachlichen Unterricht angewendet werden und findet seinen Platz in der Ausstellung für Unfallverhütung um deswillen, weil dadurch eine Reihe von physischen und psychischen Gefahren beseitigt werden soll. Da der Schüler bei Anwendung des Apparats zu gespanntester Aufmerksamkeit gezwungen ist und die Zerstreuung nach Möglichkeit beseitigt wird, so wird die Lernarbeit verkürzt und erleichtert und damit der Ueberbürdung vorgebeugt. Besonders Gewicht legt der Aussteller auf die Schonung des Auges durch den Apparat. Die grüne Tafel ist dem Auge zuträglicher als unsere blendenden Schultafeln, und der schädliche und schnelle Wechsel im Sehen nach der Wandtafel und auf das vor ihnen liegende Heft, wozu die Schüler geneigt sind, wenn die Vorrichtung unverdeckt bleibt, wird vermieden. Seitens des Unterrichtsministers ist der Apparat angekauft und den Schulbehörden empfohlen worden. Von den anwesenden practischen Pädagogen wurde gleichfalls manches anerkennende Urtheil gefällt. Jedenfalls bedarf ein Lehrmittel, das verpricht, zwei der bedenklichsten Erscheinungen im modernen Schulleben: die Ueberbürdung der Schulkinder, insbesondere der jüngsten, mit mechanischen Abschreibebüchlein und ähnlichen schriftlichen Arbeiten und die Schädigung des Auges in der Schule zu beseitigen, der aufmerksamen Prüfung der Pädagogen und Aerzte.

r. Kellerdiebstahl. Am Sebanstage, Vormittags, hat ein mittelgroßer Mann im Arbeiter-Anzuge das Haus Schildauerstraße Nr. 18 mit einem Kalkschaff auf dem Kopfe verlassen und nahm der Eigenthümer, welcher den Mann hat fortgehen sehen, an, daß er irgend eine Verrichtung in dem Hause gehabt habe. Später stellte es sich jedoch heraus, daß aus dem Keller nicht allein das Schaff mit Kalk, sondern auch noch 2 Brote und 1^{1/2} Pfund Butter gestohlen worden waren und der Dieb sich auch durch Genuß von Milch und Bier erquickt hatte. Gleichzeitig wurde in dem Keller eine fremde braune Mütze, eine alte Decke und ein rothes mit Thierhäuten versehenes Taschentuch, welches mit Pech zum Fenstereindrücken präparirt ist, vorgefunden. Vielleicht tragen diese Stücke zur Ermittlung des frechen Diebes bei.

r. Gefundenes und Verlorenes. Drei Schlüssel an einem Ringe, ein Armband in der Schützen-, ein rothes Taschentuch in der Warmbrunner-, ein braunlederener Handschuh in der Schmiedebergerstraße und eine Kinderbüchse auf dem Franke'schen Privatwege sind als gefunden, ein Notenheft von der Wilhelmstraße bis zu den Hälterhäusern als verloren und ein weißschwarzhäckeriger Entschlüsselungsschlüssel als entlaufen angemeldet.

† Straupitz, 3. September. (Sebanfest.) Am vergangenen Sonntage feierte die hiesige Schulfugend mit Genehmigung des zuständigen Ortschulinspector's gemäß einer Regierungs-Verordnung vom November 1888 am niederen Viehwege das diesjährige Sebanfest. Zu diesem Zweck versammelten sich die Kinder Nachmittags 1^{1/2} Uhr am Schulhause und marschirten unter Vorantritt einer Musikkapelle und eines Trommlercorps nach dem Festplatz, wo sich alsbald ein buntes Leben entwickelte. Abgesehen von den Belustigungen der Schulfugend entfaltete sich auch ein reger Verkehr der zahlreichen, besonders von Hirschberg, erschienenen Erwachsenen. Unter Beaufsichtigung der Herren Lehrer und der Mitglieder des Festcomitee's erfolgte die Erfrischung der Kinder und Verabreichung von Getränken. Der Einmarsch der Schulkinder mit den vielen Lampions erfolgte bald nach 6 Uhr, nachdem vorher ein entsprechender Abschluß durch Singen patriotischer Lieder erfolgt war. Dank sei hiermit allen denen, welche dazu beitrugen, den Kindern eine Freude zu bereiten und diesen Tag als einen echten patriotischen Festtag hinzuzustellen.

† Hirschdorf, 2. September. Sebanfest. Der Tag von Seban wurde hier, wie in den Vorjahren, wiederum durch ein Kinderfest gefeiert. Nachmittags hielt die Schulfugend den üblichen Umzug durch das Dorf nach dem neben der Brauerei befindlichen Festplatz. Hier entwickelte sich bald ein lebhaftes Leben und Treiben bis zum Eintritt der Dunkelheit. Vor dem Rückmarsch hielt Herr Pastor Kettner eine patriotische Ansprache und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. aus, in welches begeistert eingestimmt wurde. Ein zweites Hoch von demselben ausgebracht galt den beiden Herren Lehrern. Ein von Herrn Cantor Wilschke ausgebrachtes Hoch galt dem Schulvorstand und Allen, welche zum Gelingen des Festes beigetragen.

— Schmiedeberg, 2. September. Die Feier des heutigen Tages wurde früh 5 Uhr damit begonnen, daß das Trommlercorps der städtischen evang. Schule Reveille schlug. Um 7 Uhr wurde seitens der Stadtkapelle vom katholischen Thurme herabgelassen. Im Laufe des Vormittags fanden in den einzelnen Classen der städtischen Schulen Festeiern statt. In der königlichen Präparanden-Anstalt hielt Herr Präparandenlehrer Scholz die Festrede. Nach 1 Uhr Mittags sammelten sich die Schüler der evangelischen und katholischen Schule auf dem evangelischen Kirchplatze zum Festzuge. Um 1^{1/2} Uhr erfolgte der Ausmarsch nach dem Schützenplatze, wo Herr Rector Klapschle eine auf die Bedeutung des Tages bezügliche Rede hielt, die mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser schloß. Die Kinder wurden mit Kaffee und Semmel bewirthet und vergnügten sich mit Spielen, darauf fand in der neuen Turnhalle von einer Anzahl Kinder der Mittel- und Oberklassen Declamation von Gedichten statt, wonach die Kinder Semmel und Würstchen erhielten. Nachdem bei jeder Klasse noch eine Verlosung verschiedener Gegenstände vorgenommen worden war, erfolgte, um 6 Uhr Nachmittags, der Einmarsch bis zum Rathhause. Auf den Stufen vor demselben stattete Herr Lehrer Sambale im Namen der Kinder den städtischen Behörden den Dank ab. Die Stadt prangte am heutigen Tage im Fahnen Schmuck.

† Landeshut, 2. September. Auch in diesem Jahre ist der Tag von Seban in unserer Stadt gefeiert worden. Böllerschüsse

erinnerten am frühen Morgen an den wichtigen Tag. Vom Thurne der katholischen Kirche erklangen Choralmelodien und patriotische Lieder. In den Schulen wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen und trat in der evangelischen Stadtschule an Stelle des Unterrichts eine Gedenkfeier.

* **Vandeshut**, 2. September. Unglücksfälle. Ein bedauerlicher Unglücksfall betraf am vorigen Freitag eine hochachtbare Familie hier selbst. Der 14jährige Sohn derselben wurde von dem Hunde eines hiesigen Fleischermeisters zu Boden gerissen und fiel der Knabe dabei so unglücklich, daß er sich den Arm brach. — Beim Fahren einer Maschine gerieth am verfloffenen Sonnabend in Folge von Unvorsichtigkeit eine Arbeiterin der hiesigen Spinnererei mit ihrem rechten Arme in die Räder und wurde letzterer von diesen, ehe die Maschine zum Stehen gebracht werden konnte, vollständig zerfleischt.

12. **Schnau**, 1. September. Unglücksfälle. Der Grünzeughändler Breuer aus Annaberg im Riesengebirge, fuhr in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von Goldberg nach Schnau. Zwischen Neutirch und Rosenau kam er — wahrscheinlich durch Herunterfallen vom Wagen — unter die Räder des schweren Lastwagens zu liegen, wodurch ihm mehrere Finger der rechten Hand total zerquetscht und der Brustkasten eingedrückt wurde. Da Breuer sich allein auf dem Wagen befunden hatte, gingen die Pferde ruhig weiter und gelangten gegen 2 Uhr morgens in Schnau an, wo sie von einem Nachwächter angehalten wurden, welcher für Unterbringung derselben Sorge trug. Breuer, welcher in der hilflosesten Lage liegen mußte, wurde gegen Morgen von dem Locomobilbesitzer Bräuer aus Rößersdorf aufgefunden und nach Schnau befördert, wo er zunächst im Kuras'schen Gasthose „zum Kronprinzen“ Unterkunft fand. Der herbeigerufene Arzt, Sanitätsrath Dr. Schrader, ordnete seine Ueberführung nach dem Hospital an, wo er im Laufe des gestrigen Vormittags verstorben ist. Die auf telegraphischem Wege herbeigerufene Frau des Verunglückten fand ihn nicht mehr am Leben. — Einem gleichen Schicksal ist der Kutscher des Fuhrmanns Rose, Namens Förster, mit knapper Noth entgangen. Er fuhr ebenfalls von Goldberg nach Schnau und wollte, während das Fuhrwerk im Gange war, den Wagen verlassen, kam aber dabei zu Fall, so daß ihm durch ein Rad das Bein nicht unerheblich verletzt wurde. Der zufällig vorbeifahrende Räder'sche Omnibus brachte den Verunglückten nach Schnau, wo ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde.

* **Goldberg**, 1. September. Das Sedanfest wurde wegen des am 2. September in der Nähe der Stadt stattfindenden Manövers bereits am 1. September hierorts in feierlichster Weise begangen.

F. **Lauban**, 2. September. Die Feier des heutigen Tages wurde früh durch Glockengeläute eingeleitet. Im Laufe des Vormittags fand im Gymnasium ein Fest-Actus statt. Von 12 bis 1 Uhr ertönten vom Rathhausthurne herab patriotische Weisen und einige Choräle. Am Nachmittage wurde auf dem Steinberge das Kinderfest gefeiert.

* **Görlitz**, 2. September. Die gestrige Sedanfeier in dem benachbarten Moiss ist leider durch Ausschreitungen einer Rote junger Burschen gestört worden. Gegen 10 Uhr mußten drei etwa 20jährige Burschen, weil sie das Tanzvergnügen im Gasthose zur „Stadt Brunn“ störten aus dem Tanzsaal durch den anwesenden Gensdarmen entfernt werden. Als sie dann vor dem Gasthose weiter kramten, schritt der Gensdarm, unterstützt vom Amtsdienner zur Verhaftung der Burschen. Diefelbe konnte jedoch nicht durchgeführt werden, da etwa 20 Genossen der Excedenten sich mit Gewalt widersetzten und mit Stöcken auf die Beamten einschlugen; in Folge dessen waren diese gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der Grawall nahm ziemlich erhebliche Dimensionen an, die Beamten, die mit Sand und Steinen beworfen wurden, waren gezwungen, im Gasthof, dessen Thüren geschlossen wurden, vor der Uebermacht Schutz zu suchen. Inwiefern Verwundungen vorgekommen sind, hat nicht constatirt werden können. Die Namen der Haupttrüdführer, die in Görlitz ortsangehörig sind, sind jedoch festgestellt und wird die Sache vor dem Strafgericht ihr Nachspiel haben. Die Bestrafung wird eine schwere sein, da es sich nicht nur um Hausfriedens-, sondern auch um Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt handelt.

* **Görlitz**, 2. September. Das Sedanfest wurde hier in den Schulen erst am heutigen Montag in üblicher Weise durch einen Festactus mit Gesang, Rede und Declamation gefeiert. In der Stadt hatten die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude Flaggenschmuck angelegt.

* **Görlitz**, 2. September. Schwere Unglücksfälle. Im Hause Berlinerstraße Nr. 7 stürzte gestern Abend der technische Fabrikdirector Thieme von hier eine falsche, nach dem Wirtschaftskeller des Hauses führende Thür öffnend, in den

Keller herab und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er heute früh von seinen Qualen durch den Tod erlöst wurde.

* **Vandeshut**, 31. August. Blutvergiftung. Ein warnendes Beispiel für viele Raucher dürfte folgender Vorfall sein: Vor längerer Zeit verbrannte sich ein hiesiger Fleischermeister mit einer Cigarre seine Unterlippe. Ohne weiter darauf zu achten, rauchte er, wie bisher, seine Cigarren ohne Spitze weiter. Doch schon nach einiger Zeit schwoll die Unterlippe ganz unförmlich an. Da alle dagegen angewandten Mittel nichts halfen, unterzog er sich in Breslau einer Operation der Lippe. Leider aber hatte auch diese Operation auf die Dauer nicht den gewünschten Erfolg, da eine Blutvergiftung durch Nicotin vorlag. Unter schrecklichen Schmerzen erlag vor wenigen Tagen der im besten Mannesalter stehende Fleischer seinen Leiden.

* **Oppeln**, 1. September. Ein schwerer Unglücksfall hat am Sonnabend früh eine hiesige Familie heimgesucht. Das 3jährige Söhnchen des Schlossermeisters Scheer auf der Oberstraße sah ein neues Kastfenster in dem Hause seines Vaters schräg an die Wand gelehnt stehen. Unternehmend kletterte es in solchen Rahmen hinein, dadurch schlug der schwere Kasten um und traf das arme Kind derart auf das Köpfchen, daß der Knabe nur noch wenige Lebenszeichen von sich gab.

* **Kojsel**, 1. September. Todt aufgefunden. Mittwoch Morgen wurde durch einen Arbeiter der Bauer Johann Keszler aus Colonie Biadaczow im Chausseegegraben todt aufgefunden. Da Keszler verletzt und die Kleidung zerrissen ist, wird vermutet, daß derselbe überfahren und durch die Räder fortgeschleift wurde.

* **Zschirnau**, Kr. Ratibor, 1. September. 23 Kinder. Eine hiesige Tagelöhnerfrau, 45 Jahre alt, gebar dieser Tage das dreihundzwanzigste Kind. Die Frau schwelte in Lebensgefahr. Jedoch erholte sich ihre zähe Natur wieder bald unter ärztlichem Beistande. Das Kind lebte 1 1/2 Tag. Von der erklecklichen Anzahl sind nur 3 Kinder am Leben.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 3. September.

Strafkammerung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Rampoldt; Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Berg, Seidel, Karuth und Herr Amtsrichter Prestel-Hermisdorf bezw. Herr Amtsgerichtsrath Schäbler; Staatsanwaltschaft: Herr Erster Staatsanwalt Vietzsch.

Der Immoher Robert Baker aus Gehardsdorf, Kreis Lauban, schickte am 1. März d. J. ein anonymes Schreiben an das Kriegsministerium nach Berlin, in welchem der dort stationirte Gensdarm Reinhard der größten Ungehörigkeiten beschuldigt wurde. Es wurde in diesem Schreiben u. A. behauptet, daß Reinhard im Chausseegegraben liegend betrunken aufgefunden worden sei, während sein Dienstgewehr auf der Straße gelegen habe, ferner, daß in Reinhard's Anwesenheit in einem dortigen Wirthshause, in dem Reinhard verkehre, mit des Gensdarm's Wissen die Polizeistunde nicht eingehalten und hoch gespielt würde. Die durch das Schreiben veranlaßte Untersuchung, welche keinerlei Dienstvergehen des betr. Gensdarmen an den Tag brachte, hatte die Folge, daß nach dem Verfasser des Schriftstückes geforscht und nachdem Baker als solcher ermittelt worden war, derselbe wegen Behauptung von nicht erweislich wahren Thatfachen unter Anklage gestellt wurde. Auch die heutige Hauptverhandlung, zu der 15 Zeugen geladen waren, ergab die Unwahrheit sämtlicher behaupteter Angaben, so daß der Angeklagte Baker zu einer viermonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Das gegen den Rechtsconsulenten Wilhelm Berger aus Löwenberg schwebende Verfahren wurde, da Angeklagter nicht erschienen, vertagt.

Ein junger Mensch aus Armentrub im Alter von 16 Jahren erhielt in Folge eines Stillschleichenverbrechens unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft 6 Monate Gefängniß.

Der bereits mehrfach vorbestrafte Droschkenkutscher Oswald K in d f l e i s c h aus Hirschberg war heute der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Durch die Deichsel eines von dem Angeklagten geleiteten Fuhrwerks wurde am 23. Mai d. J. der Straßenkehrer Knorr auf der hiesigen Promenade unweit der Langstraße verletzt, sodas Knorr eine Wunde an der Stirn davontrug. Während der Angeklagte behauptete, daß ihm die Pferde durchgegangen seien, bekundete der Zeuge, daß Angeklagter sich habe einen Scherz erlauben wollen, der einen unerwarteten Ausgang genommen habe. Der Angeklagte wurde, entsprechend dem Antrage des Herrn Staatsanwalts, zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erhielt der zu Warmbrunn geborene und bereits

mehrfach mit Zuchthaus bestrafte Fleischergehilfe Hermann K e i c h s t e i n. Derselbe stahl am 6. August d. J., früh zwischen 4 und 5 Uhr, in Rudelsdorf in einem Hause 1 Frauenjacke und 2 Frauenleibchen, die er, da der Diebstahl bald entdeckt und der Dieb verfolgt wurde, von sich warf. In Anbetracht, daß er im vorigen Jahre erst eine 1 1/2 jährige Zuchthausstrafe wegen Diebstahls verbüßt, wurde gegen Reichstein die vorerwähnte hohe Strafe erkannt.

In der Nacht vom 28. zum 29. April 1885 war im Rettungshause zu Nieder-Kunzendorf, Kreis Volkensbain, ein Diebstahl verübt worden, den nur ein mit den Localitäten Vertrauter begangen haben konnte und zwar waren mittels Einbringens in die Scheune und von da in das Wohnhaus etwa 30 Mark bares Geld gestohlen worden. Heute hatte sich deshalb der 20jährige Dienstknecht Paul K u h n e l, der 8 Jahre in dem Kunzendorfer Rettungshause zugebracht und von dem als Zeugen geladenen Hausvater als leichtsinnig und boshaft geschildert wurde, zu verantworten. Der Angeklagte, der bisher jede Schuld geleugnet hatte, legte in der heutigen Verhandlung ein reuiges Geständniß dahin gehend ab, daß er den Diebstahl aus Noth begangen, da er mit dem entwendeten Gelde sich nur Kleider angeschafft habe. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte an einem Orte, wo er 8 Jahre lang Gutes genossen, den Diebstahl verübt habe, erschien dem Gerichtshof die von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe nicht zu hoch und verurtheilte den Angeklagten Kühnel zu 6 Monaten Gefängniß.

s. **Görlitz**, 2. September. Vor dem Schöffengericht kam heute eine Ohrfeigenhandlung, die der Staatsanwalt bezw. Gerichtshof ziemlich schwer ahndete, zum Austrag. Am 2. August Abends befam der Postverwalter a. D. Sander von dem Kaufmann Hugo Mühl, der angetrunken war, ahnungslos einen Schlag ins Gesicht, so daß Ersterer sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein Anlaß zu solcher Mißhandlung lag aber nicht vor und wohnt sogar Angeklagter mit Sander in einem Hause. Der Herr Staatsanwalt kennzeichnete aber die brutale That an einem kranken, wehrlosen alten Herrn ganz gehörig und beantragte gegen Mühl eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Der Gerichtshof zog sich zurück; nach einer Viertelstunde verkündete der Vorsitzende das Urtheil, welches auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängniß lautete.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— In Dresden wurde Sonntag Mittag die academische Kunstausstellung im Zwinger in Gegenwart des Königs, des Prinzen Georg, der Minister v. Gerber und v. Noftiz durch eine Ansprache des Galleriedirectors Wermann eröffnet. Die Ausstellung, die bisher bestbesuchte, zählt 573 Nummern. Vertreten sind u. A. Düsseldorf, Berlin, München, Weimar, Carlsruhe, Köln und Wien mit sehr werthvollen Arbeiten.

— Das älteste bis jetzt bekannte Schriftstück von Luther's Hand sind die soeben erst in der Zwickauer Rathsbibliothek aufgefundenen Bemerkungen und Ausführungen Luther's zu den Sentenzen des Petrus Lombardus, über welche er im Jahre 1510 zur Erlangung der theologischen Licentiatenwürde in Erfurt Vorlesung zu halten hatte. Auch einige andere Schriften Luther's, von deren Dasein bisher nichts bekannt war, sind in derselben Rathsbibliothek, welche eine Reihe bekannter Schätze aus der Reformationszeit in sich birgt, in den letzten Wochen aufgefunden worden. Von Luther's Schrift „über die, welche in einer Kirche Misl suchen“, fand sich ein bereits aus dem Jahre 1511 stammender Druck, der somit zeigt, daß Luther's älteste Druckchrift juristischen Inhalts war. Die letzten Worte, die Luther an seinem Todestage niedergeschrieben, waren bisher nur in deutscher Uebersetzung bekannt; jetzt hat sich in Zwickau der lateinische Wortlaut in einer von Luther's Freund Boach herrührenden Abschrift vorgefunden.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Sauibar, 2. September. Der Sultan hat beschlossen, eine Gesandtschaft nach Berlin zu senden, um den Kaiser zur Thronbesteigung zu beglückwünschen. Mitglieder der Gesandtschaft, welche heute abreisen sollen, sind Mohamed, Suleiman, Mendrie und Sanot Ben Hamed.

New-York, 3. September. In einer Arbeiterversammlung hier sowie in Philadelphia wurde beschlossen, den Strikenden Londons die Sympathie auszudrücken und denselben Hilfe zu versprechen.

Große Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 5. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Holz-Plane des Zimmermeisters Vogel zu Nieder-Lepersdorf:

623 Stück diverse Bretter, Schwarzen, Dachlatten, Nuthhölzer, Stangen, runde und beschlag. Stämme, ferner:
1 Kammbär mit sämmtlichem Zubehör, 1 Maschinenzug mit Zubehör und Lauen, 1 eiserner Ofen, 3 neue Leitern, 2 Pimpenbohrer, 1 zweirädrigen Wagen und 1 Schreibpult mit Commode

öffentl. meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.
Kern, kdnigl. Gerichtsvollzieher, Vandeshut, Böhm. Str. 116.

Große Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 5. September, Nachmittags 4 Uhr,
werde ich vor der Mittelmühle zu Neuzendorf:

ca. 40 Centner Heu
öffentl. meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Kern,
Kgl. Gerichtsvollzieher in Vandeshut, Böhm. Straße Nr. 116.

Weißer Crystallzucker

geben wir noch, so weit der Vorrath reicht, centnerweise zu 32 Mt. einschließlich Sack gegen vorherige Einzahlung des Betrages ab.

Zuckerfabrik Lügen.

Weintrauben,

süße, frische, à 10 Pfund-Postkorb Mt. 2,50, Zwetschen, Birnen, Aepfel Mt. 2,30, reine Ungar-Weine, 4 Liter roth oder weiß, sammt Flaschen Mt. 3,60, Zolager Ausbruch, süß, Mt. 5,80 liefert portofrei per Nachnahme

Gustav Sturn,
Werschetz, Ungarn.

Damentuch,

Prima-Qualität, in reichhaltiger Farbauswahl für elegantes Herbst- und Winterkleid, versende billigt jedes Maß, ebenso Lama, beliebte Muster zu Haus- und Morgenkleidern. Proben franco.

Hermann Bewier,
Sommerfeld N.-O.

Sehr gute Ekkartoffeln

Magnum bonum
zu verkaufen. Näheres 2236

Kürschnermeister Hauser,
Gasthof „zum gold. Schwert“.

Spickfette Heringe,

geräuchert,
per Stück 7, 8, 10 Pfennig
empfiehlt

M. Puerschel,

Langstr. Nr. 3.
Eigene Herings-Räucherei.

Zur Saat empfiehlt

Koschperndorf. Gelbweizen

alle vergleichsweise gebauten Sorten im Ertrage stets übertreffend, winterfest, widerstandsfähig gegen Lager, 100 kg 20 Mark

Dom. Koschperndorf
bei Münsterberg i. Schl.

Heu und Stroh.

Einige Waggons
Heu und Kornstroh,

Fliegeldrusch, alle Gattungen, Maschinenstroh sind preiswerth franco jeder Bahnstation abzugeben bei

V. Hostovsky,
Pardubitz, Böhmen.

Enorme Preisermäßigungen!

Um Platz für die in nächster Zeit eintreffenden Neuheiten der Herbst- resp. Winter-Saison zu gewinnen, werden auch dieses Jahr

vom 1. September bis incl. 6. October

sämmliche in den Räumen der ersten Etage untergebrachten Waaren unseres großen

Präsent-Bazars,

Lampen-, Haus- und Küchen-Magazins

mit dem denkbar geringsten Nutzen verkauft.
Dem Publikum wird dadurch Gelegenheit geboten, bis zu genanntem Termine Einkäufe zu

Braut-Ausstattungen,

Hochzeits-, Geburtstags-, Jubiläums-Festen etc.

zu außergewöhnlich billigen Preisen zu machen.

Teumer & Bönsch,

Hirschberg i. Schl.,
Schildauerstraße 1 und 2, parterre und 1. Etage.

Gesundheits-Apfelwein,

à Liter 40 Pfg.
Ludwig Kassel,
Hirschberg, Richte-Burgstr.

Schubert & Comp.,

Hirschberg,
Bahnhofstraße 59, vis-à-vis der kaiserl. Post,
Fabrik- und Installations-Geschäft,
 Electr. Bogen- und Glühlicht-Anlagen, sowie Haus-
 telegraphen- und Telephon-Einrichtungen,
 in jedem Umfange, neueste Systeme.

NB. Wir übernehmen jedwede

Electricische Anlage

in jeder Ausdehnung und sind in der Lage, jeden Auftrag pünktlich und höchst solid unter jeder gewünschten Garantie auszuführen resp. jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Umänderungen und Reparaturen bestehender Anlagen werden sauber ausgeführt.

Prima-Referenzen.

Vorzügliches

Einfachbier und Lagerbier

empfehlen die

Niederlage der Erdmannsdorfer Dampfbrauerei
Langstraße 6.

Hirschberger Molkerei

empfehlen

feinste Tafelbutter I. täglich frisch	a Pfd.	130 Pfg.
feinste Tafelbutter I. in runder Form	a "	125 "
feinste Tafelbutter I. in Kübeln v. 50 Pfd.	a "	120 "
Schlag-Sahne	a Liter	120 "
Kaffee-Sahne	a "	60 "
Voll-Milch	a "	14 "
abgerahmte u. Buttermilch (von heut ab)	a "	5 "
feinst. fetten Koppentase a Pfd.	60 Pfg.,	Stk. 40-45 Pfg.
Limburger Käse bei Entnahme von größeren Posten pro Ctr.		22 Mk.

Sämmtliche Molkereiproducte

werden auf Wunsch von den Verkaufswagen aus stets gern ins Haus resp. Küche geliefert.

R. Bartsch's Gesellschaftsreisen nach Paris zum Besuch der Weltausstellung

ab Breslau den 9., 17., 25. September und weiter im October, mit Anschluss ab jeder andern Station im Gebiet deutscher Eisenbahnen.
 Reisedauer 10 Tage: I. Cl. 395 Mk., II. Cl. 335 Mk., III. Cl. 315 Mk., für 6 Tage Paris ohne Eisenbahnfahrt 185 Mk. — Ich erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß die Aufnahme der von mir bisher nach Paris geführten zahlreichen Gesellschaften seitens der Pariser Bevölkerung eine überaus freundliche und zuvorkommende gewesen, worüber die besten Referenzen zu Diensten stehen. — Die vorzüglichsten Ausführungen der Reisen finden die größte Anerkennung von allen Theilnehmern.
 Prospective kostenfrei! Besorgung von zusammengestellten Rundreiseheften.

R. Bartsch, Reisebureau,
Breslau, Neue Taschenstr. 19.

Borch, WELT-Borch, Näh-Maschine Rmk. 5.50.

Wunderbar ist die Leistung dieser Maschine, sie näht Alles vorzüglich, den dicksten Stoff, wie den feinsten Chiffon, functionirt gut, ist reizend ausgestattet, goldbrancirt, ziert jeden Salon.

Unverzeihlich, wo im Hause diese Maschine noch fehlt. Wer hätte je geglaubt, daß um Rmk. 5.50 eine Nähmaschine herzustellen ist.

Kolossal ist der Umsatz dieser Maschine, bestelle daher sofort Jeder, da selbe bald ausverkauft sein wird. Eine Karte genügt zur Bestellung. Versandt nach allen Welttheilen, da Spesen sehr gering, gegen baar oder Nachnahme.

Versandstelle **L. Müller, Wien, Währing, Schulg. 10.**

Nur Rmk. 2.80. Wunderbar Nur Rmk. 2.80. ist Müller's Selbstraseur.

Neuester Rasirapparat womit sich Jedermann selbst und ohne jede Schwierigkeit rasch und leicht rasiren kann.

Kein Reißen Kein Schneiden
sondern Einfach und Leicht.

Viel Geld erspart der Selbstraseur. Unentbehrlich für Jedermann, macht sich nichts so schnell bezahlt als Dieser.

Preis nur Rmk. 2.80.

Versandt gegen Nachnahme. Bei vorheriger Einzahlung von Rmk. 3.40. Zoll- und Spesenfrei durch das Hauptdepôt
L. Müller, Wien, Währing, Schulgasse 10.

I Träger,
Eisenbahnschienen,
Stettiner u. Großhewiker
Portland-Cement,
extra starke
Thür- und Fensterbeschläge,
Ofenbauartikel,
Wasserleitungsrohren
in Eisen und Blei,
Saug-, Druck- und
Flügelspumpen

empfehlen allerbilligst

Rampelt & Meierhoff.

!!Tinium!!

Das berühmte Mittel gegen

Katten, Mäuse, Wanzen,
Schwaben, Fliegen u. u.,
welches nunmehr sich eines
ganz großen Rufes
erfreut, empfiehlt

H. Malucha.

NB. Nach Auswärts gegen Einzahlung von 1 Mk. in Briefmarken franco Zusendung. D. D.

Geschäfts-Verkehr.

Sabrik-Verpachtung.

Die früher von uns benutzten und in gutem baulichen Zustande befindlichen Fabrik-Gebäude Uferstraße Nr. 28 sind im gänzen od. geth. zu industriellen Zwecken zu verpachten.

Durch Pumpen-Anlagen und Wasserleitung im Hofe, bezw. nach der Meise, ist für den Wasserbedarf in ausreichender Weise gesorgt und Kessel, Dampfmaschinen, Transmissionen, Heiz- und Gas-Einrichtungen sind der früheren Einrichtung entsprechend vorhanden.

Die näheren Nacht-Bedingungen können jederzeit in unserem Bureau, Biesnicker Fußweg, erfragt werden.

**Aktien-Gesellschaft
Görlitzer Maschinenbau-Anstalt
und Eisengießerei.**

Grundstücks-Verkauf.

Der sogenannte alte Holzhof in Benzighammer, Kreis Görlitz, mit circa 22 Morgen Acker und Wiesen, massiven Gebäuden, ist preiswerth zu verkaufen.

Näheres ertheilt Herr Gemeindevorsteher **Zingel** daselbst.

Capital auf Hypotheken

jeder Höhe, so gut wie unkündbar, zu mäßigem Zinsfuß jederzeit zu haben durch das

Bureau für Land- u. Forstwirtschaft,
Schmiedebergerstraße Nr. 1.

3000 Mark

gute Hypothek, pünktl. Zinszahler, 5%, werden bald zu cediren gewünscht ev. unter Garantie.

**Th. Kosmäl, Maurermeister
in Lauban.**

Welche

junge Dame

aus guter Familie, von hübschen Neuzereim, evang., häuslich erzogen, mit etwas Vermögen, würde einen sehr gut stürzten jungen Mann von statfl. Figur, 28 Jahre alt, von gleicher Confession, mit einem jährlichen Einkommen von 15-20 000 Mk. beirathen wollen. Ein hübsch gelegenes Rittergut gewährt schönen Wohnst. Junge Damen, die auf dieses sehr ernste Gesuch reflectiren, oder deren Verwandte bitte vertrauensvoll Offerten niederzulegen unter **G. G. 28** bis zum 7. d. Mts. hauptpostl. Schweidnitz. Agenten unter allen Umständen verbeten. Discretion versteht sich von selbst.

Arbeitsmarkt.

Ein zuverlässiger, durchaus brauchbarer

Brauergefelle

findet sofort Stellung in der Brauerei zu Rimmerjath.

Ein sauberes, ordentliches Stubenmädchen kann sich für 1. October melden auf

Dom. Mittel-Steintisch bei Lauban.

Ein Hausmädchen, noch in Stellung, welches schneidern und glanzplätten kann, sucht als solches oder auch als Stütze für alles, zum 1. October wieder Stellung. Geehrte Offerten unter **M. S.** postlagernd **Schönberg D. V.** erbeten.

Ein anständiger, gebildeter, junger Mann, 20 Jahre alt, im Besitz des einjährig-Freiwilligen Zeugnisses, der seine Lehrzeit zu Michaelis bei mir beendet hat, kann ich als Assistenten auf's Beste empfehlen.

Hohenliebenthal b. Schönau (Rasbach).
Lehning, Wirtschaftsprüfer.

Einige tüchtige Tischler auf weiße glatt polirte Arbeit finden lohnende und dauernde Beschäftigung.

**Aug. Förster, Pöbau i. S.,
Kgl. Hof-Pianoforte-Fabrik.**

Das vaterländische Volkstheater Hohenstaufen u. Hohenzollern

von **Dr. W. Falkenhäuser**
kommt am 6., 7., 8., 9., 10. Septbr. cr. in Görlitz zur Aufführung.
Platz I 3 Mk. Platz II 2 Mk. Platz III 1 Mk. Stehplatz 0,50 Mk.
A. Försters Buchhandlung nimmt Vorausbestellungen gegen Einzahlung an.

Sich suche zum 1. October einen tüchtigen Verkäufer mit angenehmen Umgangsformen. Derselbe muß das Decoriren der Fenster verstehen und eine schöne Handschrift besitzen. Marken verbeten.
**Leopold Ehrlich, Viegnitz,
Modewaaren und Damenconfection.**

Für mein Kurz-, Woll- und Weißwaarengeschäft suche ich einen tüchtigen Commis bei hohem Salair.
Joseph Zweig, Forst, Lausitz.

Als Volontair gegen freie Station sucht ein älterer Landwirth aus guter Familie per bald oder später Stellung auf einem großen Gute. Gefl. Off. unter **A. 100** Stadtpostlagernd Viegnitz.

Ein junger Mann vom Expeditionsfach wird zum baldigen Eintritt gesucht von **F. Thiel, Mittelwalde.**

Für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich für bald oder zum 1. October einen jungen Mann, christlicher Religion, welcher in einer kleineren Stadt erst seine Lehrzeit beendet hat, als Verkäufer.
Paul Manneken, Schweidnitz.

Ein jüngerer Commis findet in meinem Eisenwaarengeschäft am 1. October cr. Stellung.
Sauer. Julius Springer.

Nationalliberaler Wahlverein.

Die Monats-Versammlung wird Freitag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr zu Warmbrunn im Hotel zur Schneetoppe abgehalten. Vereinsmitglieder, wie Gefinnungsgenossen werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Vergnügungs-Kalender.

Gasthof Waldhaus.
Sonntag, 8. September 1889:

Kirmes-Fest

wozu ergebenst einladet 157a
R. Demnitz.

Drei Eichen.

Zu der heute Mittwoch stattfindenden

Kirmes-Feier

ladet ergebenst ein 225b
W. Posselt.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 5. September cr.:
Zum 2. Male: Ganz neu!

Adonis.

Lustspiel in 4 Acten von A. Stotfko.
Freitag, den 6. September cr.:

Vorletztes Auftreten des Herrn Alfred Halm.

Auf vielseitigen Wunsch:

Unser Zigeuner.

Lustspiel in 3 Acten von Justinus.
35w
Georgi.

Warmbrunn.

Hotel z. Schneetoppe.

Mittwoch, 4. September cr.:

Kirmes-Feier,

wozu freundlichst einladet 155a
A. Koenig.

Volkswirtschaftliches.

Bei dem weitgehenden Interesse, welches man überall der Frage entgegenbringt, ob sich der für die ungarischen Bahnen neu eingeführte billige Zonentarif für die Personenbeförderung bewähren wird, erscheint ein von zuständiger Seite vorliegendes Urtheil um so wichtiger, als dadurch die von mehreren Seiten ausgegangenen ungünstigen Nachrichten berichtigt werden. Der Zeitung des Vereins deutsch. Eisenb., dem officiellen Organ der Eisenbahnen, wird von dem Director der k. ungarischen Staatsbahnen, Herrn Albert Schöber, über dieses Thema u. A. Folgendes geschrieben: „Bis zum heutigen Tage übertreffen die Erfolge des neuen Tarifs die Hoffnungen in jeder Beziehung. Genaue Zahlen lassen sich noch nicht liefern, es ist aber festgestellt, daß der Verkehr um fast 100 v. H. zugenommen hat, wovon etwa die Hälfte auf den Nachbar-Verkehr entfällt. Aber auch die Einnahmen weisen gegen den gleichen Abschnitt des Vorjahres ein namhaftes Mehr auf, so daß, wenn kein arger Rückschlag eintritt, auch die finanzielle Zukunft des Tarifs gesichert erscheint. Die Nachrichten mehrerer Blätter, als ob der neue Tarif in den ersten Wochen schon namhafte Ausfälle mit sich gebracht hätte, sind völlig falsch und dadurch entstanden, daß die letzten drei Wochen ausweise, welche die Einnahmen aus dem Güter- und Personenverkehr cumulativ ausweisen, einen wöchentlichen Fehlbetrag von 50—60 000 Fl. angeben. Dies rührt jedoch ausschließlich vom Güterverkehr — in Folge geringen Getreideexports — her.“

Auf die Frage: Wie sind gerade die Bewohner des Schwarzwaldes dazu gekommen, für ganz Deutschland und einige andere Länder die Uhrmacher zu werden? finden wir in dem Volkswohl einige Ausführungen. Um 1685 gelangte einmal eine hölzerne Stundenuhr aus der Rhein- gegend in das Kloster St. Peter im Glotterthal und alsbald machten sich drei Schwarzwälder daran, die Uhr nachzuahmen. Der Versuch gelang, hatte aber vorläufig keine weiteren Folgen, da schwere Kriegszeiten über das arme Land hereinbrachen. Erst um 1725 kam das Uhrenmachen wieder auf. Zwei der biederen Schwarzwälder gaben der neuen Kunst den Vorzug vor der Bewirthschaftung ihrer Höfe und wurden die Stammväter fleißiger Uhrmacherfamilien. 1740 zählt man im Schwarzwalde schon 31 selbstständige Uhrmachermeister; allerdings waren die Erzeugnisse ihrer Kunst noch etwas plump und fanden nicht viel Abnehmer; den Reichen waren die Uhren nicht fein genug und den Armen waren sie zu theuer. Mit den mangelhaften Werkzeugen ließ sich freilich auch nicht viel ausrichten: ein Zirkel, eine kleine Säge, einige Bohrer und ein Messer, das war Alles. Noth macht erfinderisch. Die ersten Uhren hatten in einem Holzrahmen zwei hölzerne Räderpaare mit drei Wellen, woran eine den einzigen, den Stundenzeiger, trug, der Regulator war ein Wagebalken, die Hemmung ein schlechter Spindelgang, das Treiborgan eine Schnur, an welche ein Stein als Gewicht gehängt war. Als erste Verbesserung kam das Schlagwerk hinzu, dann der Rukul, dann brachte man es heraus, daß die Uhren nicht mehr wie bisher alle 12 Stunden, sondern alle 24 Stunden aufgezogen wurden, 1780 gelangte man zu achttägiger Gangzeit. Anfangs war das Zifferblatt ein Theil des Gestells, die Ziffern wurden mit Tinte oder schwarzer Farbe aufgemalt, dann machte man die Uhrschilde besonders, bemalte sie mit bunten Farben, 1780 wurde der aus Bleiweiß und Kreide hergestellte Untergrundlack erfunden, auf den die grellsten Farben in solider Weise aufgetragen werden können. So kam eine Verbesserung zu der anderen, man schritt zur Arbeitstheilung, und in welchem Umfange die Uhrenfabrikation jetzt betrieben wird, geht aus folgenden Zahlen hervor: In 60 Gemeinden des Schwarzwaldes zählt man 1034 Kleinmeister mit etwa 2000 Gehilfen und 63 Großbetriebe mit 6000 Arbeitern.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(62. Fortsetzung.)

Susanne verstand ihn, und seine Hände saust mit den ihrigen von seinem Gesicht ziehend, nöthigte sie ihn, seinen Blick ihr wieder zuzuwenden.

„Empfindest Du Scham wegen Deiner Kleidung?“ fragte sie. „Weil ich Dich in derselben sehe? Glaubst Du denn, daß ich darin für Dich eine Tracht des Schimpfes sehe, weiß ich nicht.“

Sie unterbrach sich und hielt inne.

„Was weißt Du, sprich?“ fragte er hastig, von einer plötzlichen Unruhe erfasst.

Mit heller, klarer, vor Bewegung zitternder aber laut erhobener Stimme, als erwarte sie, außen gehört zu werden, antwortete sie:

„Ich weiß, daß Du nicht verdienst, diese Kleidung zu tragen; ich weiß, daß sie Dich nicht geschändet, da Du sie unschuldig trägst. Der Urtheilspruch, der Dich verdammt war ein irriger; ich weiß, daß Du kein Verbrechen begangen, daß Du für das Vergehen eines andern büdest!“

„Welches anderen? Wessen? Sprich!“ heischte er, sie angstvoll anblickend.

„Eines anderen . . . ich . . . ich weiß nicht wessen, ich weiß es nicht!“ brach sie hastig ab. „Aber Du hättest nicht verurtheilt werden können, wenn Du Dich lebhafter vertheidigt hättest. Du hast es nur schwach gethan, ich habe Deinen Protest genau gelesen.“

„So hat Dir Madame Petithomme dennoch die Zeitungsblätter gegeben?“ fragte er vorwurfsvoll.

„Nein, nicht sie. Ich wußte nicht, was aus Dir geworden, weshalb Du nicht kamst. Ich war in Angst wegen Deiner und fürchtete zuweilen sogar, Du seiest krank. Dann schöpfte ich Verdacht, forschte nach, setzte mich in Besitz der Zeitungen und erfuhr alles.“

„Alles? Lucien fragte sich, wie dieses Wort zu deuten sei, wie viel sie wisse.“

„Du hast mir noch nicht von Deinem Vater gesprochen,“ sagte er mit einem forschenden Blick auf sie. „Wie geht es ihm?“

Susanne war auf diese Wendung des Gesprächs gefaßt gewesen. „Er befindet sich wohl,“ antwortete sie ruhig. „Er würde mit mir hergekommen sein, aber ich hielt ihn davon zurück. Einem Manne würde man den Zutritt zu Dir verweigert haben, wo man ihn einem einzelnen jungen Mädchen vielleicht gestattete.“

„Wie lebt er? Arbeitet er fleißig?“

„Sehr fleißig, und seine Bilder gefallen. Er hat bereits fast alle, die er fertiggestellt hat, verkauft; wir konnten schon ein kleines Capital zurücklegen und sind, wie Du siehst, auf dem Wege, reiche Leute zu werden.“

„Aber seine Abende, wie bringt er sie zu?“

„Bei mir, im Hause. Er geht nicht aus.“

Susanne hatte ihre Worte nur mit Anstrengung zu äußern vermocht, doch war es ihr gelungen, dieselbe zu verhehlen und Lucien hatte keinen Verdacht geschöpft, Sie fühlte sich glücklich, ihn über das getäuscht zu haben, was seinen Kummer so sehr hätte vermehren müssen, und hoffte, das ihr die Unterdrückung der Wahrheit verziehen werden würde, wo die Offenbarung derselben nur Schmerz hätte zufügen können, ohne Gutes zu stiften.

„Sprechen wir nur von Dir, lieber Onkel, von Dir allein,“ fuhr sie lebhaft fort, um von dem heiklen Thema abzulenken.

„In einer kurzen Spanne Zeit wirst Du vor Deinen Richtern stehen und mußt Dich vertheidigen. Ich kenne Deine Sache genau und habe alles erwogen, da mich Madame Petithomme vollkommen in die Einzelheiten einweißen konnte, nachdem ich das Geheimniß einmal durchdrungen. Du wirst diesmal energisch, beredt zu Deiner Vertheidigung sprechen, nicht wahr, Du theuerster Onkel? Ich, Deine Susanne, Deine Tochter, bittet Dich darum! Denke daran, daß ich im Saal zugegen sein werde.“

„Du?“ rief er erschreckt aus, „Du willst dort anwesend sein?“

„Sicherlich; es war der eigentliche Grund, weshalb ich nach Melun kam, da ich nicht wußte, ob der Zufall mir so günstig sein werde, mich zu Dir selbst gelangen zu lassen. Soll ich fern bleiben, während man über das Schicksal meines theuren Onkels entscheidet, wo ich weiß, daß mein Aublick ihm zu Trost und Ermuthigung gereichen wird?“

„Nein, nein, komm hin; sei anwesend!“ rief er gerührt aus, sie von Neuem in seine Arme schließend. „Das warme, edle, muthige Herz Deiner Mutter lebt in Dir, ihre Kraft der Liebe und des Duldens, die treu sich selbst bleibt, auch in Leid und Drangsal!“

„Laß uns von dem Stande Deiner Sache sprechen, als ob ich ein Mann sei,“ drängte sie. „Ich habe alles überlegt, sagte ich Dir. Wenn es Dir gelingt, die Richter von Deiner Unschuld zu überzeugen, wenn man Dich wegen dieses Falles lospricht, so werde ich wegen des ersten Falles Deine Begnadigung erlangen. Ich werde nicht ruhen noch rasten, bis man sie mir gewährt, und sei überzeugt, daß man sie mir gewähren wird. Wenn man Dich hingegen verurtheilen sollte, auf's Neue verurtheilen . . . nun, wir werden sehen!“

„Was willst Du thun, was hast Du im Sinne?“ fragte er beunruhigt.

„Nichts, noch nichts, laß mich vorläufig an diesen Fall noch nicht denken,“ lehnte sie ab. „Es gilt für den Augenblick, nur Deinen Proceß, Deine Vertheidigung ins Auge zu fassen. Hör' mir zu!“

Und an seiner Seite Platz nehmend, ihn neben sich auf einen Stuhl niederziehend, den sie heranschob, begann

sie, ihm mit Sorgfalt und dem Scharfsinn eines Juristen ihre angestellten Erwägungen darzulegen, ihn auf die Punkte aufmerksam zu machen, die zu seiner Vertheidigung dienten, die ihrer ruhigen, sachgemäßen Betrachtung nach für ihn in die Waagschale zu werfen waren und die er nicht unterlassen dürfe den Richtern anzuführen.

Er hörte ihr aufmerksam willig zu, gestärkt, beglückt von ihrem Eifer, ihm zu dienen. Dann endlich vernahm man Geräusch außen, Schritte nahen sich der Thür; sie öffnete sich und Madame Petithomme erschien in derselben.

„Man kommt, Sie zu holen,“ sagte sie, sich an Lucien wendend. „Der Moment des Scheidens ist da.“

„Wir sind bereit!“ erklärte Susanne fest. „Wir haben einander gesagt, was wir uns sagen wollten.“

„Sie ergriff beide Hände ihres Onkels, küßte sie und reichte ihm die Stirn zum Kuß. Er drückte seine Lippen auf dieselbe, umschlang das junge Mädchen noch ein Mal innig mit den Armen und sagte:

„Ich zähle auf Deine Standhaftigkeit, Susanne, was immer auch kommen möge; zähle Du auf die meinige!“

Siebentes Capitel.

Der Gefängnißdirector hatte sich, in der Ueberzeugung, daß die Sache Lecomtes erst Nachmittags drei Uhr zur Verhandlung kommen werde, zu einem kurzen Ausgange in die Stadt eutfernt und war nicht im Hause anwesend, als Lucien Mittags zwei Uhr, eine Stunde früher als man vermuthet, in das Gerichtsgebäude berufen wurde. Die beiden dienstthuenden Gensdarmen waren mit seiner Vorführung beauftragt worden, und diese, unbekannt mit der Schonung, welche der Director dem in Rede stehenden Gefangenen angedeihen zu lassen pflegte und von der sie Niemand im Hause in Kenntniß setzen konnte, sahen sie in ihm nur den Verbrecher, der bereits die Sträflingskleidung trug, nahmen keine Veranlassung, gegen denselben mit irgend welcher Rücksicht zu verfahren.

„March, vorwärts, Sie werden nebenan erwartet!“ commandirte der eine von ihnen rauh, Lucien am Arm fassend.

Der so Aufgeschreckte schritt gehorsam und ohne nur einen Moment seine Ruhe zu verlieren, von Susannes Seite hinweg, zu dem Zimmer hinaus. Im Vorgemach ergriff der zweite Gensdarm seinen anderen Arm; während beide Polizisten ihn so gefaßt hielten, visitirten sie mit der ihnen freibleibenden Hand seine Taschen, untersuchten seine Mütze, seine Holzschuhe, die er von den Füßen ziehen mußte, um sich zu überzeugen, daß er keine Contrebände bei sich führe, keine Waffe, kein Briefchen mit verrätherischer Nachricht, das ihm zugesteckt worden sei.

Durch die offengelassene Thür des Nebengemachs sah Susanne der schimpflichen Prozedur zu. Sie litt unsäglich bei diesem Anblick, während Lucien kalt, ruhig, scheinbar unempfindlich gegen die Schmach, die ihm angethan wurde, dastand — scheinbar unempfindlich, um durch seine Fassung, seine anscheinende Gleichgiltigkeit Susanne das Schreckliche ertragbarer zu machen.

Nachdem die Visitation beendet worden war, schritten die beiden Gensdarmen, die nur dem todten Buchstaben ihrer Dienstvorschrift zu folgen hatten und damit für den zu Transportirenden verantwortlich waren, zu einer weiteren schimpflichen Maßregel. Sie legten dem Gefangenen Handschellen an. Dann befahlen sie ihm, mit ihnen zu gehen.

Er gehorchte; aber indem er den Vorraum verließ, wandte er den Kopf noch ein Mal zurück nach dem Nebengemach, in dessen Thür Susanne, die Augen auf den Scheidenden gerichtet, stand, und warf einen letzten, langen Blick auf das geliebte Kind, das er verließ.

„Vorwärts marsch! Rascher gegangen,“ befahl der eine der Gensdarmen rauh.

Lucien schritt so rasch voran, als es ihm seine plumpen Holzschuhe gestatteten, die laut klappernd auf den Dielen des Corridors und den Stufen der Treppe ertönten.

„Und er ist es, er, mein Onkel Lucien, mit dem man so verfährt!“ rief Susanne vor sich hinstarrend aus.

Die kleine Madame Petithomme schloß sie in ihre Arme.

„Kommen Sie, kommen Sie, liebes Kind,“ sagte sie. „Wir dürfen keine Zeit verlieren, unsere Plätze im Saal einzunehmen.“

Sie führte das junge Mädchen hastig hinweg in der Hoffnung, daß die Bewegung, der Weg nach dem Gerichtsgebäude auch ihrem Vorgehen eine andere Richtung geben werde.

Wenige Minuten später hatten sie den Sitzungssaal erreicht, an dessen Thür sie Herr Petithomme erwartete. Er führte sie zu ihren Plätzen, die er ihnen reservirt hatte, auf der Tribüne hinter den Geschworenen, gegen-

über der Bank, auf welcher der Angeklagte seinen Sitz nehmen sollte.

Die vorangegangene Verhandlung war beendet, die Vorbereitungen zu der neuen Sache wurden getroffen. Nach etwa zwanzig Minuten ertönte der Name des Angeklagten, von dem Greffier aufgerufen. Lucien Lecomte wurde in den Saal geführt. Er nahm auf der Anklagebank Platz, die Hände jetzt frei von den ihm zuvor angelegten Fesseln, aber an beiden Seiten einen bewachenden Gensdarmen neben sich. (Fortsetzung folgt.)

Der Herr Redacteur in Stellvertretung.

Humoreske von H. v. Altona. (Erste Fortsetzung.)

Der Leitartikel war fertig. „Ein Ausblick nach Osten!“ lautete die Ueberschrift. Noch einmal durchlas der Autor das Geschriebene. Er geizte mit seinem Beifalle nicht. Zustimmung sank das Haupt bei jedem Absätze des von tiefstem Abscheu gegen den nimmersatten Bär an der Nema zeugenden Artikels auf die Cravatte nieder.

„Darf ich um Manuscript bitten?“ rief ihn plötzlich die Stimme des Metteurs aus dem Rausche der Selbstentzückung.

„Hier, der Leitartikel!“

„Den gebrauche ich noch nicht. Erst muß ich für die Beilage „Kleine Mittheilungen“ haben. Die werden da aus den Provinzialzeitungen geschnitten.“

„Ich schneide nicht aus!“ bemerkte Thymian mit wegwerfender Geste. „Ich schreibe alles selbst. Nehmen Sie nur einstweilen den Leitartikel, das Andere folgt nach.“

„Bah! Ausschneiden!“ murmelte Thymian hinter dem sich entfernenden Metteur.

„Da sieht man's, wie heutzutage die Zeitungen gemacht werden! Mit der Scheere! Bah! Und das nennt man selbstständig arbeiten!“

Mit Feuereifer durchwühlte er die angekommenen Zeitungen. Dann und wann warf er eine Notiz auf das Papier.

Es klopfte.

„Herein!“

Eine Dame trat ein. Dem kurzichtigen Blicke Thymian's zeigte sich eine entzückende Formenfülle. Sie schlug den Schleier zurück, dem stellvertretenden Redacteur funkelte ein tiefeschwarzes Augenpaar mit versengender Gluth entgegen. Eine kleine Hand, deren Weichheit der Handschuh nicht zu verheimlichen vermochte, streckte sich Thymian entgegen.

„Ich habe die Ehre, mich Ihnen als die erste naive Liebhaberin der Gesellschaft des Herrn Theaterdirectors Schneller vorzustellen, Herr Doctor! Es ist Ihnen gewiß bekannt, daß wir mit heute Abend hier einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen.“

Thymian verbeugte sich und lud die naive Liebhaberin ein, Platz zu nehmen.

Ein sinnberückender Blick traf den stellvertretenden Redacteur, dann kam es im Wirbelstürme von den brennend rothen Lippen der Dame:

„Die Macht der Presse, Herr Doctor, ist ja eine unbegrenzte. Die Herren der Presse sind unsere Jupiter, deren Donnerkeile uns arme Wesen zerschmettern, deren Sonnenblick uns in den Himmel heben kann.“

Herr Thymian verbeugte sich, während die Naive Athem holte. Dann fuhr sie fort:

„Ich darf, Gott sei Dank, mich rühmen, ein verzogenes Kind der Presse zu sein. In meinem Alter, verehrter Herr Doctor, ist es ja nicht schwer, Freunde zu gewinnen. Der goldenen Jugend gehören die Herzen, und nicht wahr, Herr Doctor, auch Sie werden mir Ihre belebende Gunst nicht vorenthalten. Bitte schön, bitte — die schwarz behandschuheten Hände der Dame schlugen einen Wirbel — „wenn Sie in die heutige Nummer einen kleinen vorbereitenden Artikel bringen möchten! Hier habe ich Ihnen einige Zeitungsrecensionen aus den früheren Städten meiner Wirksamkeit mitgebracht. Sie finden darin das nöthige Material; nicht wahr, Herr Doctor, Sie machen so ein kleines Artikelchen für mich?“

Wieder traf Herrn Thymian ein feuriger Blick, der sein Herz erzittern machte.

„Herr Thymian, sind die „Kleinen Mittheilungen“ fertig?“ rief es durch die Thür.

„Ja, ja, gleich!“ rief der Exapotheker unwirsch zurück. Der Metteur machte keine Miene, sich zu entfernen.

„Worauf warten Sie noch?“ herrschte Thymian ihn an.

„Auf die „Kleinen Mittheilungen“! Und „Vermischtes“ müssen wir auch haben. Die Sezer stehen und warten!“

„Ich will Sie nicht länger Ihrer kostbaren Zeit be-

rauben, Herr Doctor!“ erhob sich die Naive. „Aber, nicht wahr, Sie lassen mir Ihre gütige Protection angedeihen. Ich erwarte mit Sehnsucht die heutige Zeitung. Meine unbegrenzte Dankbarkeit ist Ihnen sicher!“

Noch einmal rüttelte ein schmachsender Blick aus den glänzenden Belladonnaaugen an das Junggefellenherz Thymians. Sie ergriff seine Hand, — er fühlte einen verständnißsinnigen Druck ihrer zarten Finger, — und rauschte dann trotz ihrer dreißig Jahre mit dem naiven Anstande eines sechzehnjährigen Backfisches hinaus.

„Uff! Uff!“ stöhnte der Stellvertreter und fuhr sich mit der Rechten über die Stirn, dann nahm er die Jagd nach „Kleinen Mittheilungen“ wieder auf.

Raum hatte er die Feder wieder aufgeschichtet, da öffnete sich die Redactionsthür auf's Neue.

„Ah, Herr Thymian! Also Sie vertreten den Redacteur! Habe es schon gehört. Nun, das ist ja schön. Also, da muß ich Ihnen doch gleich eine Geschichte erzählen. Gräßlich, sage ich Ihnen! Haarsträubend! Müffen Sie bringen, unbedingt!“

Der Eingetretene, welcher das stoßweise hervorbrachte, wie ein Vulcan, der von Ruck zu Ruck die Lava ausspieit, war der Sargfabrikant Huppelsen. Er war ein Mann von Einfluß in der Stadt. Thymian hatte Veranlassung, ihn sich warm zu halten, da er auf Huppelsens Unterstützung bei seiner nächsten Bewerbung um ein Stadtverordnetenmandat speculirte.

„Setzen Sie sich, Herr Huppelsen! Also was giebt's denn?“

Wie das mahnende Gewissen schlug wiederum an das Ohr Thymians die Stimme des Metteurs:

„Herr Thymian, sind die kleinen Mittheilungen und Vermischtes fertig? Die Leute haben nichts zu setzen.“

„Ja, ja!“ der stellvertretende Redacteur rückte ungeduldig auf seinem Sessel. „Hier, nehmen Sie dies einstweilen.“

Der Metteur warf einen mitleidigen Blick auf die zehn Zeilen und entfernte sich dann mit einem unterdrückten Knurren.

„Ist es denn nun eigentlich schwer, so eine Zeitung zu schreiben?“ erkundigte Herr Huppelsen sich theilnehmend.

„Mir fällt's just nicht schwer!“ warf Thymian sich in die Brust. „Jede Sache will eben richtig angefaßt sein!“

„Ja, ja,“ nickte der Sargfabrikant, „weiß schon. Sie bringen Alles fertig, Sie sind unser Mann. Apropos, wissen Sie schon? Der scandaloöse Vorfall gestern Abend, oder vielmehr heute früh im Eldorado? Sie wissen's nicht? Großartig sage ich Ihnen. Sie wundern sich todt!“

Thymian war bereits halb todt. In der Thürfüllung stand schon wieder der Metteur.

„Sie wollen mir einen Vorfall für das Blatt mittheilen, Herr Huppelsen?“

„Ja, ja, richtig, mein Lieber! Also nun hören Sie einmal. Kommt da gestern Nachmittag mein Junge aus der Schule, heult fürchterlich! Was war's? Nun, rathen Sie einmal!“

„Ich weiß wirklich nicht!“

„Nun, so rathen Sie doch!“

Thymian warf einen verzweifeltsten Blick gegen die Decke. „In der That, Verehrter, wie soll ich wissen —“

„Herr Thymian, wenn die Sezer noch länger ohne Manuscript dastehen, wird die Zeitung nicht zur Abendpost fertig!“ hallte es von der Thüre.

„Zum Donn —, ich wollte sagen, Sie bekommen gleich was! Hier, nehmen Sie das einstweilen.“ In seiner Nothlosigkeit ergriff der Geplagte die Einfindung eines lyrischen Gelegenheitsdichters und warf sie dem Metteur zu, der sich kopfschüttelnd mit dem Raube entfernte.

„Also, Herr Thymian, die Geschichte ist die. Kommt da mein Junge gestern brüllend aus der Schule. Sie kennen ihn ja, der Große, er ist faust wie ein Lammsonst, der keiner Fliege ein Haar krümmt. Er kommt Ostern aus der Schule — Sie wissen ja, im vorigen Jahre fiel er auf der Stadtwiese aus der Schaukel — war 'ne böse Geschichte damals — ich glaubte, er käme gar nicht mehr durch — nun, es ist noch gut gegangen — wir hatten erst den Doctor Rauschgut — aber zu dem hatte ich gleich wenig Vertrauen —“

Thymian saß wie auf Kohlen.

„Entschuldigen Sie,“ unterbrach er in bescheidenem Tone den Redelustigen, „Sie wollten die Geschichte aus der Schule —“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Für den Kronprinzen und Prinz Citel Friedrich sind jetzt die schönen Tage von Kranzuz gewissmaßen vorüber, denn die Kissingen und Casseler Zeit galt als Ferienzeit, und die Lehrstunden waren dem entsprechend eingeschränkt worden. Jetzt wird der Unterricht wieder in dem früheren Umfange aufgenommen. Nichtsdestoweniger ist den körperlichen Übungen und den Spielen nach wie vor ein breiter Raum zugewiesen. Beide Prinzen sieht man häufig, denn die Spazierritte auf dem kleinen braunen Ponny werden ziemlich weit ausgebeutet. Die Reistudien sind schon so weit gediehen,

daß der Stallmeister nicht mehr nöthig hat, die Bügel straff zu führen und beide Reiter Trab und Galopp in sicherer Haltung anzufragen können. Die Kaiserin sieht man ebenfalls häufiger. Ihr Aussehen ist vortrefflich; wenn dasselbe maßgebend für das Allgemeinbefinden ist, so muß dieses ausgezeichnet sein. In der Begleitung der hohen Frau befindet sich jetzt zuweilen Prinz Oscar, getragen von seiner Amme oder Kinderfrau. Vor einigen Wochen war dieser jüngste der kaiserlichen Prinzen einige Zeit unpaßlich; er hat sich aber wieder erholt, so daß sein Gesundheitszustand ein befriedigender ist. In ihrer Toilette trägt die Kaiserin in Potsdam genau dieselbe Einfachheit zur Schau, wie in Kissingen. Ihre schlank blonde Gestalt bedarf auch keines äußeren Glanzes. Die Ausfahrten richten sich meist nach Glienide hin zum Prinzen Leopold und seiner jungen Gemahlin, der Schwester der Kaiserin.

Ein englisches Blatt verzeichnet einen ganz merkwürdigen Todesfall. In einem Londoner Irrenhause wurde nämlich vor kurzer Zeit ein weiblicher Pflingling an einem Fieberfremde erkrankt gefunden. Die zur Feststellung des Voralles berufene Commission stellte folgenden Leichenbefund aus: „Mary Ann Dudley, 33 Jahre alt, erlitt den Tod durch eine hochgradige Herzverfettung, welcher durch Strangulirung am Halse von eigener Hand wesentlich beschleunigt wurde.“

Schiffsuntergang. Der dänische Dampfer „Asia“, von Cardiff nach Kopenhagen unterwegs, sank bei Cap Cornwall, der Koch und der Zimmermann ertranken, Schiff und Ladung sind total verloren.

Schwere Explosion. Ein Handelsmann in Hamburg, Namens Jacob Hecht, war vorgestern Nachmittag mit der Fabrication der bekannten Knallstreichhölzer beschäftigt, als plötzlich eine furchtbare Explosion des Pulvervorraths erfolgte. Hecht und Frau wurden schwer verletzt, eine vierjährige Tochter war auf der Stelle todt. Ein junges Mädchen, welches gestern Hochzeit machen wollte, sprang vor Angst aus einem Fenster der dritten Etage und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Ein Postdiebstahl ist am Montag in Bern verjucht worden. Ein Beamter des Postamts, welches sich im Bundesrathshaus selbst befindet, war damit beschäftigt, von einem Karren die Geldsenkungen in die nur wenige Schritte entfernte Staatskasse zu schaffen. Der Karren stand im Parterre des Bundesrathshauses. Als der Beamte, der kaum eine halbe Minute weg war, zurückkam, vernahm er zu seinem Schrecken eine 19 Kilo wiegende hölzerne Geldkiste, welche 83 000 Francs in Gold und Noten enthielt. Sofort wurde, da man einen Diebstahl vermuten mußte, Polizei requirirt. Ein eifriges Suchen begann, worauf die Kiste in einem unterirdischen Raum des Hauses entdeckt wurde. Offenbar wollte der Thäter dieselbe zu gelegener Zeit abholen. Man glaubt, nur eine mit den Räumen des Bundesrathshauses vertraute Persönlichkeit könne das Geld dafelbst in diebischer Absicht verborgen haben. Weitere Nachforschungen sind im Gange. Die Sendung kam von der Kreispostdirection in St. Gallen und war für die eidgenössische Staatskasse bestimmt.

Die ältesten Zwillinge der Welt sind die beiden Einnemer Sattler in der Pfalz, und zwar: Herr Adam Sattler, Steuer- und Gemeinbeeinnehmer in Bergabern und Herr Nicolaus Sattler, Steuer- und Gemeinbeeinnehmer in Kirchheimbolanden. Die genannten Zwillingbrüder sind im Jahre 1801 geboren, haben in ihrer Jugend, ja sogar bis in's hohe Alter einander zum Verwechseln ähnlich gesehen, dienten mit einander im selben Regiment zu Landau, bekleideten die gleiche Civilbeamtenstellung und sind Inhaber der goldenen Ehrenmünze des k. Ludwigordens. Beide erfreuen sich einer guten Gesundheit.

In Theater. Zuschauerin (zu ihrer Nachbarin): „Sind Sie schon zu Thränen gerührt, Liebste, oder schwiszen Sie bloß?“

Eine Freude. „Ihr Fräulein Nichte führt doch ein recht trübseliges Leben! Sie sollten ihr doch eine kleine Freude gönnen!“ Geizhals: „Meinen Sie? Nun, da werd' ich mich 'mal a bißel frank stellen!“

Original-Telegramm des Hirschberger Tageblatt. Berliner Fonds-Course.

Table with columns for market location (e.g., Warschau, Wien, St. A.), price, and trends. Includes sub-sections for 'Tendenz der Fondsbörse ruhig' and 'Berliner Producten-Course'.

Table showing wheat prices for September-October and November-December, with sub-sections for 'Weizen Tendenz besser' and 'Spiritus Tendenz höher'.

Wetterhaus am Postplatz, 3. September, Nachmittag 1 Uhr.

Barometer heut 738 gestern 738. Thermometer + 13 gestern + 14 C. R. Höchster Stand heut: + 15 1/2 gestern + 20 C. R. Niedrigster Stand heut + 4 gestern + 9

Janer, 31. August. (Marktbericht.) Weizen (weiß) 16,00-17,00-18,20 Mt., Weizen (gelb) 15,80-16,80-17,80 Mt., Roggen 15,50-16,00-16,40 Mt., Gerste 16,00-16,00-17,00 Mt., Hafer 14,70-15,20-16,80 Mt.